





NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Wertschöpfung		463
Arbeitsplätze		463
Arbeitslosigkeit		464
Steuerkraft		464
Verschuldung des städtischen Haushalts		465
Einkommen der Einwohner/-innen		465
Wohnfläche		466
Treibhausgasemissionen		466
Nutzung erneuerbarer Energie		467
Anteil umweltfreundlicher Mobilität		467
Siedlungsabfälle		468
Luftqualität		468
Lärmbelastung		469
Versiegelte Fläche		469
Zufriedenheit		470
Unterstützungsbedürftige Personen		470
Gewaltdelikte		471
Lohngleichstellung		471
Kinderbetreuung		472
Integration: Bildungschancen		472
Auslandhilfe		473

EINLEITUNG

1 Our common future («Unsere gemeinsame Zukunft»): 1987 von der vier Jahre zuvor gegründeten Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (World Commission on Environment and Development, WCED) publizierter und nach ihrer Vorsitzenden Gro Harlem Brundtland bezeichneter Bericht.

2 Die Nachhaltigkeitsindikatoren werden von der Stadtentwicklung Zürich als Online-Publikation unter <http://www.nachhaltigkeitsmonitoring.ch> herausgegeben. Dabei wird untersucht, wie nachhaltig die Stadt Zürich heute ist und was sie für eine nachhaltige Entwicklung tut.

Der Begriff der «nachhaltigen Entwicklung»

Nachhaltige Entwicklung strebt ein Gleichgewicht zwischen den drei Pfeilern Wirtschaft, Umwelt und Soziales an. Der im Brundtland-Bericht¹ geprägte Begriff ruft dazu auf, Umwelt sowie wirtschaftliche und soziale Entwicklung neu zu sehen. Nach dieser inzwischen allgemein anerkannten Definition gewährleistet eine nachhaltige Entwicklung, «dass die Bedürfnisse der heutigen Generation befriedigt werden, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zur Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse zu beeinträchtigen». Damit wird nachhaltige Entwicklung zu einem ethischen Konzept mit einer langen, das heisst mehrere Generationen umfassenden Perspektive. Nachhaltige Entwicklung – irrtümlicherweise oft mit Umweltschutz gleichgesetzt – bietet viele Chancen. Ein wirtschaftliches Wachstum unter Berücksichtigung ökologischer Anliegen sowie gleichzeitiger Gewährleistung von Sicherheit und Bekämpfung der Armut ist die Herausforderung des 21. Jahrhunderts und liegt im Interesse von uns allen.

Nachhaltigkeit als Ziel der Stadt Zürich

Seit 1998 ist die nachhaltige Entwicklung explizit ein übergeordnetes Ziel der gesamtstädtischen Politik. Die Stadt Zürich stützt sich auf das Nachhaltigkeitsverständnis der Brundtland-Kommission sowie auf das Drei-Dimensionen-Konzept der «Erklärung von Rio zu Umwelt und Entwicklung» der Vereinten Nationen von 1992. Im Jahr 2007 machte sich der Stadtrat grundsätzliche Gedanken dazu, wie die Entwicklung der Stadt Zürich in den kommenden rund 20 Jahren aussehen soll. Seine Vorstellungen sind in den «Strategien Zürich 2025» zusammengefasst. Der Stadtrat skizziert darin für Zürich die langfristige Vision einer nachhaltig ausgerichteten Metropole. Die Vision nimmt Ziele aus allen drei Dimensionen auf. Von zentraler Bedeutung ist dabei die Sicherung der wirtschaftlichen Grundlage. Denn diese ermöglicht es erst, die notwendigen sozialen und ökologischen Investitionen zu tätigen. Der Stadtrat verfolgt eine klare Wachstumsstrategie, die aber nicht auf Kosten der Umwelt oder des gesellschaftlichen Zusammenhalts und damit nicht auf Kosten der Lebensqualität in der Stadt gehen darf. In den Strategien Zürich 2025 setzt der Stadtrat für die Stadt Zürich einen Akzent in der Umwelt-, Energie- und Klimaschutzpolitik («Nachhaltige Stadt Zürich»), der auf eine langfristige Perspektive ausgelegt ist.

Nachhaltigkeitsindikatoren² für die Stadt Zürich

Verschiedene Städte, Kantone und auch der Bund haben in den letzten Jahren Nachhaltigkeitsindikatoren erarbeitet. Die Entwicklung des Indikatorensets für die Stadt Zürich wurde so weit als möglich mit dem Kanton Basel-Stadt und dem Bund koordiniert. Dabei wurden auch internationale Vergleiche und Studien berücksichtigt. Die 21 Indikatoren wurden 2012 überprüft und teilweise revidiert. Mit der Übersicht über die Nachhaltigkeitsindikatoren im Statistischen Jahrbuch wollen Statistik Stadt Zürich und die Stadtentwicklung Zürich die Anliegen der Nachhaltigkeit und die für die Stadt Zürich erarbeiteten 21 Indikatoren einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen.

WERTSCHÖPFUNG

Indikatordefinition:

Der Wert entspricht dem Bruttoinlandprodukt in der Stadt Zürich pro Einwohner/-in. Die Daten stammen von der Créa¹: «Institut CREA d'économie appliquée» und basieren auf einer publizierten Methodik zur Berechnung des Bruttoinlandprodukts. Die Werte für die Stadt Zürich werden seit 2010 im Auftrag von Statistik Stadt Zürich auf Grundlage der wirtschaftlichen Wohnbevölkerung berechnet.

¹ Datenquelle der vorangehenden Jahrbücher von Statistik Stadt Zürich war BAK Basel Economics AG. Die Créa-Daten weisen eine leicht höhere Wertschöpfung auf.

ARBEITSPLÄTZE

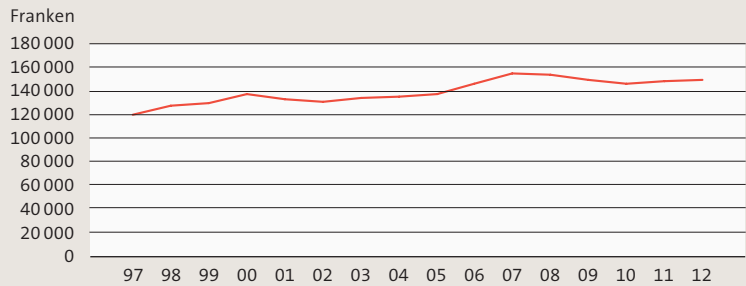
Indikatordefinition:

Der Indikator Arbeitsplätze basiert auf der Zahl der in der Stadt Zürich Beschäftigten. Als Beschäftigte gelten Personen, die pro Woche insgesamt mehr als 6 Stunden arbeitstätig sind, unabhängig davon, ob die Tätigkeit entlohnt ist oder nicht. Eine Erwerbsperson mit zwei verschiedenen Stellen zählt als zwei Beschäftigte. Die Zeitreihen werden jährlich, auch rückwirkend, revidiert. Somit stehen alljährlich neue Werte zur Verfügung.

Wertschöpfung pro Einwohner/-in

G_22.1

► Real erwirtschaftete Wertschöpfung in der Stadt Zürich zu Preisen von 2000

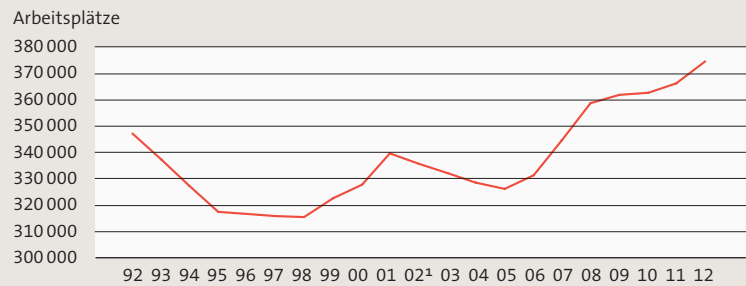


Die Wertschöpfung drückt die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Stadt als Wirtschaftsstandort aus. Je mehr die hier ansässigen Unternehmen an Werten generieren, desto höher ist das reale Bruttoinlandprodukt («Wertschöpfung»). Ein Anstieg als Ausdruck des wirtschaftlichen Wachstums ermöglicht eine Erhöhung des Wohlstandes und gewährleistet die finanzielle Basis zur Erfüllung öffentlicher Aufgaben.

Pro Kopf wurden in der Stadt Zürich im Jahr 2012 (zu Preisen von 2000) rund 149 900 Franken erwirtschaftet. Erstmals seit der Finanzkrise steigt die Wertschöpfung pro Kopf gegenüber dem Vorjahr wieder an.

Arbeitsplätze ► Anzahl der Beschäftigten in der Stadt Zürich mit vertraglich vereinbarter Arbeitstätigkeit > 6h/Woche

G_22.2



¹ Daten nicht erhältlich.

Arbeitsplätze bilden die Grundlage für die Wertschöpfung einer Stadt und stellen ein Mass ihrer Attraktivität als Wirtschaftsstandort dar. Mehr Arbeitsplätze sind aus wirtschaftlicher Sicht positiv zu bewerten, doch ist im Sinne von nachhaltiger Entwicklung ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Arbeitsplätzen und Bevölkerungszahl anzustreben.

Mit der guten Beschäftigungssituation 2011 als Ausgangslage, wurde 2012 nochmals eine Zunahme um 8000 Arbeitsplätze verzeichnet. Mit rund 374 600 Arbeitsplätzen wurde die höchste Beschäftigtenzahl seit Beginn der Neunzigerjahre erreicht.

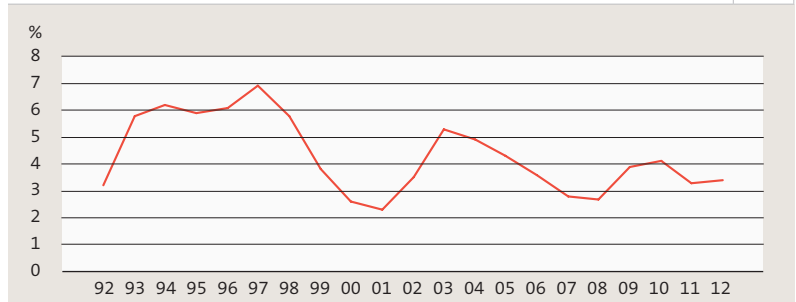
ARBEITSLOSIGKEIT

Indikatordefinition:
 Registrierte Arbeitslose im Verhältnis zu den Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Stellensuchende). Als arbeitslos gelten bei einem Regionalen Arbeitsamt (RAV) registrierte Personen, die am Stichtag (letzter Tag des Monats) keine Erwerbstätigkeit ausüben und innert 30 Tagen vermittlungsfähig sind.

Arbeitslosenquote

G_22.3

► Anteil registrierter Arbeitsloser an den Erwerbspersonen



Nachhaltige Entwicklung heisst, die «Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse» sicherzustellen und damit gesellschaftliche Stabilität zu gewährleisten. Entwicklung im nachhaltigen Sinn setzt somit voraus, genügend adäquat bezahlte und sinnstiftende Arbeitsplätze anbieten zu können.

Vor dem Hintergrund des konjunkturellen Einbruchs ist die Arbeitslosenquote zwischen 2008 und 2010 deutlich angestiegen. Im Jahresmittel 2011 sank sie in der Stadt Zürich wieder auf 3,3 Prozent. 2012 nahm die Arbeitslosenquote wieder leicht um 0,1 Prozentpunkte auf 3,4 Prozent zu.

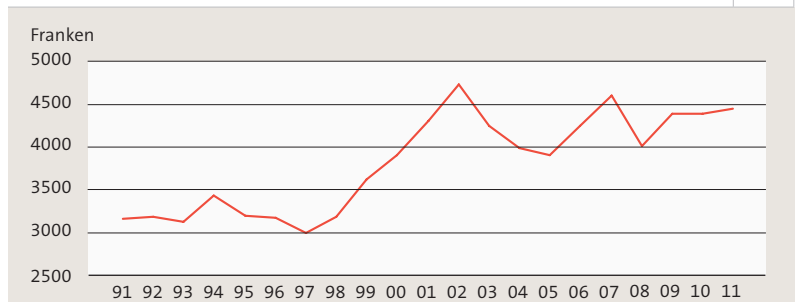
STEUERKRAFT

Indikatordefinition:
 Die Steuerkraft pro Einwohner/-in einer Gemeinde ergibt sich aus dem um die Gemeindesteuerfüsse bereinigten gesamten Nettosteuerertrag. Die Werte beziehen sich im Fall der Stadt Zürich auf die Wohnbevölkerung gemäss wirtschaftlichem Wohnsitzbegriff und sind steuerungsbereinigt (Preisstand Jahr 2000).

Reale Steuerkraft pro Einwohner/-in¹

G_22.4

► Zu Preisen von 2000



Die Steuereinnahmen sind die Grundlage des städtischen Finanzhaushaltes. Nur wenn die Stadt finanziellen Spielraum hat, kann sie die Leistungen zur Sicherung der Lebensqualität erbringen und optimale Rahmenbedingungen für die Wirtschaft schaffen.

Nach der Rezession der neunziger Jahre ist die reale Steuerkraft – vor allem durch die Zunahme der Unternehmens-Steuererträge – deutlich angestiegen und erreichte im Jahr 2002 einen Höchstwert von 4730 Franken pro Kopf. Seit 2009 ist der Wert stabil geblieben und liegt bei rund 4450 Franken.

1 1999 Änderung Steuergesetzgebung. Umstellung auf Gegenwartsbesteuerung.

VERSCHULDUNG DES STÄDTISCHEN HAUSHALTS

Indikatordefinition:

Nettoverschuldung des städtischen Haushalts im Verhältnis zu der in der Stadt Zürich erwirtschafteten Wertschöpfung¹ in Prozent. Die Nettoverschuldung entspricht hier dem Fremdkapital in der städtischen Rechnung («Schulden») abzüglich des Finanzvermögens.

¹ Siehe Indikator Wertschöpfung (G_22.1).

EINKOMMEN DER EINWOHNER/-INNEN

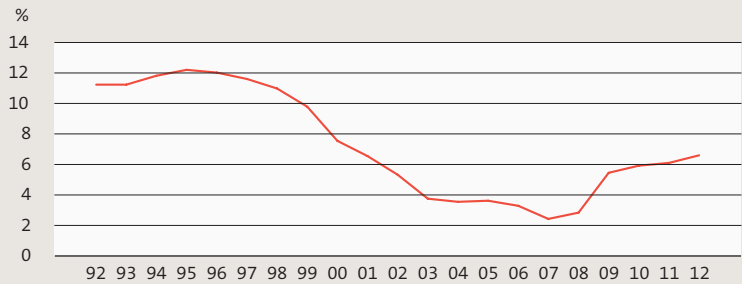
Indikatordefinition:

Mittleres steuerbares Einkommen (Median) der nach dem Grundtarif (GT) und dem Verheirateten-tarif (VT) besteuerten natürlichen Personen mit Wohnsitz in der Stadt Zürich, inflationsbereinigt zu Preisen von 2000. Ehepaare werden gemäss VT gemeinsam besteuert und als ein Steuersubjekt erfasst. Der Sprung zwischen 1998 und 1999 resultiert aus dem Systemwechsel zur Gegenwartsbesteuerung und damit zusammenhängenden Änderungen bei den Abzügen und beim Tarif.

Nettoverschuldungsquote

G_22.5

► Nettoschulden als prozentualer Anteil an der Wertschöpfung



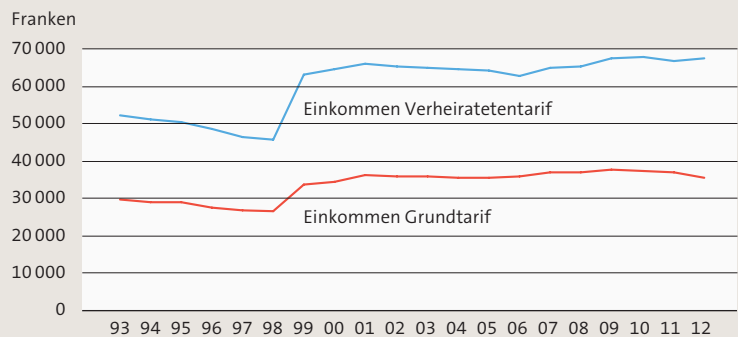
Nachhaltige Entwicklung – welche zentral die Bedürfnisse der heutigen und der kommenden Generationen betont – setzt eine Begrenzung der Schulden der öffentlichen Hand voraus, da sonst der Handlungsspielraum eingengt wird.

Die Wirtschaftskrise der vergangenen Jahre hat dazu geführt, dass die Nettoverschuldungsquote der Stadt Zürich seit 2008 wieder ansteigt und vom Eigenkapital gezehrt werden muss. 2011 lag die Quote bei 6,1 Prozent. 2012 nahm sie nochmals um 0,5 Prozentpunkte zu und liegt nun bei 6,6 Prozent.

Durchschnittliches Reineinkommen pro Steuerpflichtige nach Tarifart

G_22.6

► Zu Preisen von 2000



Steigende individuelle Einkommen sind hauptsächlich eine Folge von Produktivitätsgewinnen und deshalb wirtschaftlich erstrebenswert. Nachhaltig kann Wohlstandssteigerung aber nur sein, wenn davon nicht nur die oberen Einkommen profitieren und die soziale Gerechtigkeit gewahrt bleibt.

Das mittlere steuerbare Einkommen (Median, teuerungsbereinigt) der natürlichen Personen in der Stadt Zürich lag im Jahr 2012 tiefer als im Vorjahr (– 3,5%). Einzelpersonen versteuerten im Schnitt rund 35 600 Franken, Ehepaare 67 500 Franken. Dieser Wert ist rund 2,2 Prozent tiefer als im Vorjahr.

WOHNFLÄCHE

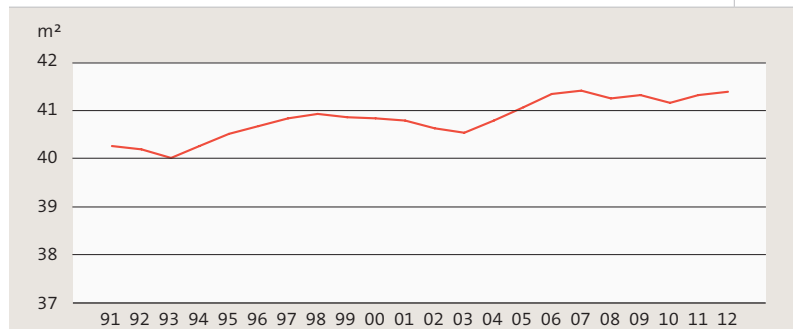
Indikatordefinition:
 Als Indikator wird die Nettowohnfläche pro Kopf ausgewiesen. Sie entspricht der effektiv für Wohnzwecke zur Verfügung stehenden Fläche und ist seit 2002 verfügbar. Die Werte für die früheren Jahre wurden aus der Bruttogeschossfläche mit einem Faktor von 0,79 (Mittelwert der Jahre 2003 bis 2007) errechnet. Die Bruttogeschossfläche umfasst auch Mauern, Wände und Treppenhäuser.

TREIBHAUSGASEMISSIONEN

Indikatordefinition:
 Die CO₂-Äquivalente sind auf der Basis der 2000-Watt-Gesellschaft-Methodik berechnet. CO₂ (Kohlendioxid), CH₄ (Methan) und N₂O (Lachgas) werden nach ihrer Klimarelevanz gewichtet. Die Treibhausgasemissionen schliessen die kumulierten Treibhausgasemissionen aus Gewinnung, Aufbereitung und Transport der Energieträger mit ein. Die Berechnung basiert auf den Gesamtemissionen innerhalb des Stadtgebietes, d. h. Haushalte und Wirtschaft. Der Fehler beträgt dabei rund 10 Prozent.

Nettowohnfläche pro Einwohner/-in

G 22.7



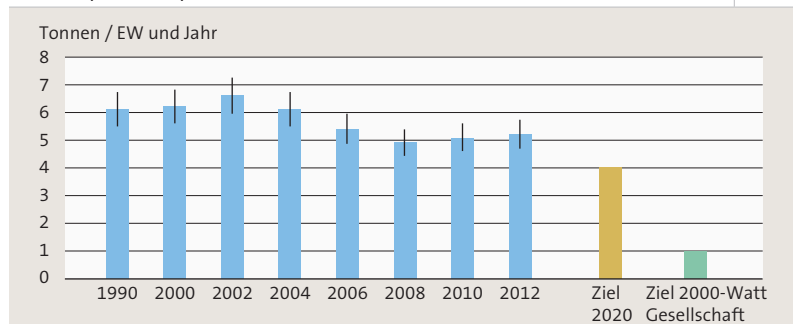
Eine grosse individuelle Wohnfläche ist Ausdruck einer hohen Lebensqualität und gilt damit als Mass für den materiellen Wohlstand der Bevölkerung. Ist die Wohnfläche bereits auf einem hohen Niveau, so kann ein weiterer Anstieg nicht als nachhaltig bezeichnet werden: Einerseits ist eine weitere Zunahme teilweise mit der Überbauung bisher unbebauter Flächen, andererseits mit einem erhöhten Ressourcenverbrauch verbunden.

Die Nettowohnfläche pro Kopf lag bereits vor zwanzig Jahren bei rund 40 m² und erreichte 2005 erstmals einen Wert von über 41 m². In den letzten Jahren blieb dieser Wert stabil und liegt weiterhin in diesem Bereich (2012 = 41,4 m²).

Treibhausgasemissionen

G 22.8

► CO₂-Äquivalente pro Einwohner/-in und Jahr



Die Wissenschaft sagt als Folge der Erhöhung des CO₂-Gehaltes in der Luft eine Erhöhung der durchschnittlichen Temperatur auf der Erde voraus (Treibhauseffekt). Eine solche Veränderung des Weltklimas widerspricht den Zielen nachhaltiger Entwicklung, welche den Lebensraum Erde auch für nachfolgende Generationen sichern möchte.

Die durch Haushalt und Wirtschaft verursachten Treibhausgasemissionen haben in der Stadt Zürich zwischen 1990 und 2012 um rund 17 Prozent abgenommen, nicht zuletzt als Folge des vermehrten Einsatzes von Erdgas anstelle von Heizöl und von wärmetechnischen Sanierungen. Es ist das Ziel des Stadtrates, den Ausstoss weiter zu reduzieren.

NUTZUNG ERNEUERBARER ENERGIE

Indikatordefinition:

Als Primärenergie wird in der 2000-Watt-Methodik die Energie bezeichnet, die im ursprünglichen Träger enthalten ist, zuzüglich der Energie für die Gewinnung. In der 2000-Watt-Methodik wird die Primärenergie aus der Endenergie mit Hilfe von sogenannten Primärenergiefaktoren hoch gerechnet, welche für jede einzelne Form von Endenergie definiert sind. Als erneuerbare Energie gelten beispielsweise die Einstrahlung von Sonne, die Windkraft oder nachwachsende Biomasse.

ANTEIL UMWELTFREUNDLICHER MOBILITÄT

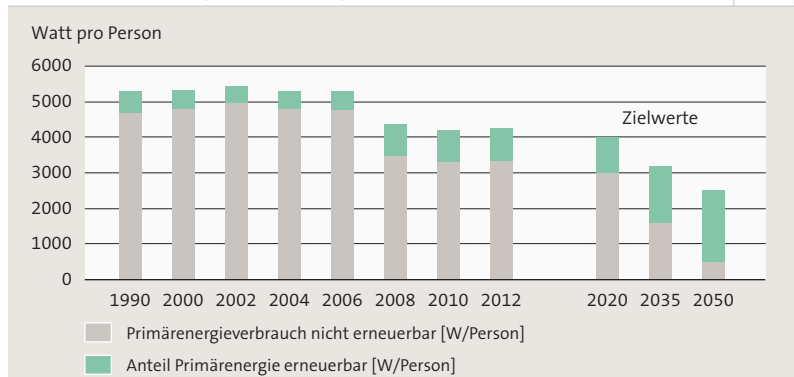
Indikatordefinition:

Der Anteil umweltfreundlicher Mobilität entspricht dem Anteil der mit Bahn, Bus, Tram, Velo und zu Fuss zurückgelegten Distanzen der in der Stadt Zürich wohnhaften Personen ab sechs Jahren. Berücksichtigt werden auch Wege ausserhalb des Stadtgebietes, jedoch nur innerhalb der Schweiz. Die Ergebnisse stammen aus dem Schweizerischen Mikrozensus zum Verkehrsverhalten; die Kilometerangaben wurden von den befragten Personen deklariert.

Primärenergieverbrauch und erneuerbare Energie

G_22.9

► Mittlere Primärenergiedauerleistung in Watt pro Einwohner/-in



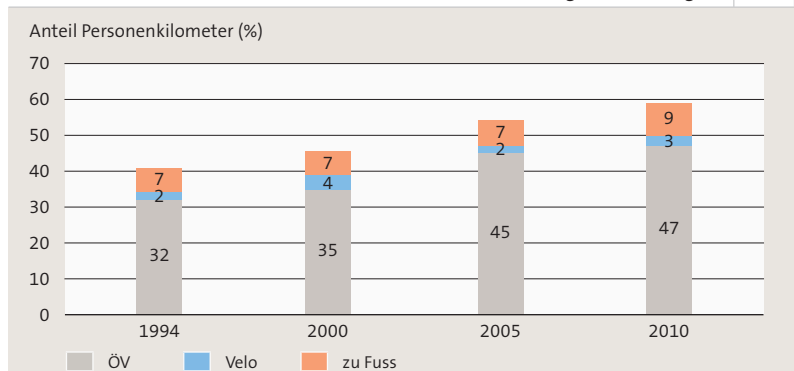
Um das Ziel der 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen wird der Primärenergieverbrauch und die Nutzung der erneuerbaren Energie gemessen. In der Stadt Zürich sank der Primärenergieverbrauch zwischen 1990 und 2012 von über 5000 Watt auf rund 4200 Watt pro Einwohnerin und Einwohner. Im gleichen Zeitraum konnte der Anteil an erneuerbarer Primärenergie von 12 auf 22 Prozent gesteigert werden.

Gemessen am heutigen Verbrauch pro Kopf müsste man zur Erreichung des Zielwertes nochmals 70 Prozent einsparen.

Anteil der umweltfreundlichen Verkehrsmittel

G_22.10

► Am Total der Personenkilometer, welche die Zürcher/-innen täglich zurücklegen



Öffentliche Verkehrsmittel (ÖV) und der Langsamverkehr (Velo, zu Fuss) schneiden bezüglich Energieverbrauch, Flächenbedarf, Sicherheit, Lärm und Luftverschmutzung besser ab als das Auto. Das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung ist es, eine weitere Verschiebung im Modal Split zugunsten der umweltfreundlichen Verkehrsmittel zu erreichen.

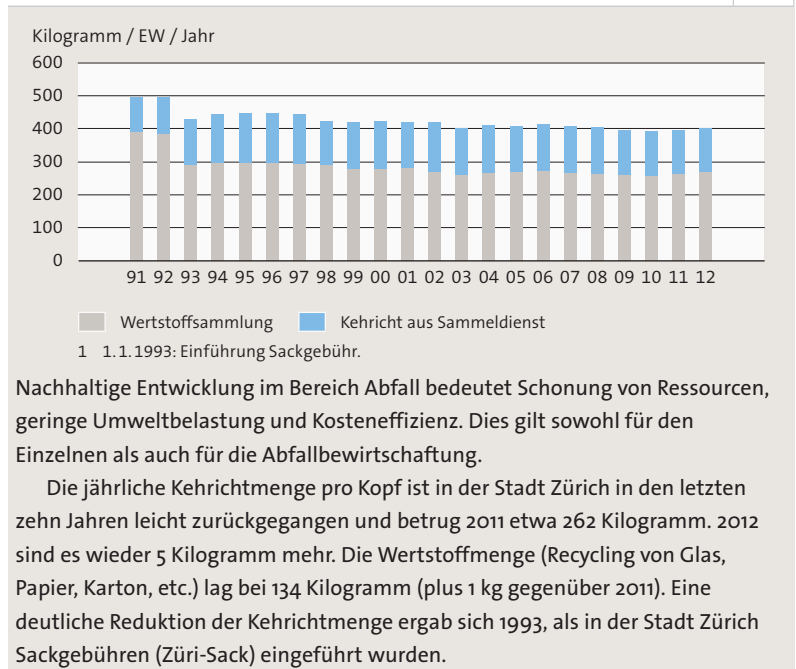
Die Zürcherinnen und Zürcher legten bereits 1994 rund 41 Prozent aller Personenkilometer entweder mit der Bahn, mit Tram und Bus, mit dem Velo oder zu Fuss zurück. Dieser Anteil liegt 2010 bei 59 Prozent.

SIEDLUNGSABFÄLLE

Indikatordefinition:
Siedlungsabfall ohne den Recyclinganteil aus den Wertstoffsammlungen (Glas, Papier, Karton, etc.), der jährlich pro Einwohner/-in aus dem städtischen Sammeldienst anfällt. Eingeschlossen sind Abfälle von Kleinunternehmen, die wie private Haushalte über die Sammeldienste der Stadt entsorgen. Der Anteil aus den Wertstoffsammlungen wird getrennt ausgewiesen.

Siedlungsabfälle in kg pro Einwohner/-in und Jahr¹

G_22.11



Nachhaltige Entwicklung im Bereich Abfall bedeutet Schonung von Ressourcen, geringe Umweltbelastung und Kosteneffizienz. Dies gilt sowohl für den Einzelnen als auch für die Abfallbewirtschaftung.

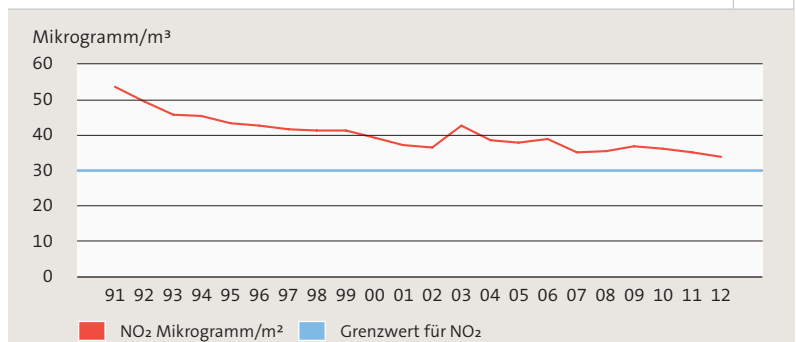
Die jährliche Kehrichtmenge pro Kopf ist in der Stadt Zürich in den letzten zehn Jahren leicht zurückgegangen und betrug 2011 etwa 262 Kilogramm. 2012 sind es wieder 5 Kilogramm mehr. Die Wertstoffmenge (Recycling von Glas, Papier, Karton, etc.) lag bei 134 Kilogramm (plus 1 kg gegenüber 2011). Eine deutliche Reduktion der Kehrichtmenge ergab sich 1993, als in der Stadt Zürich Sackgebühren (Züri-Sack) eingeführt wurden.

LUFTQUALITÄT

Indikatordefinition:
Entwicklung der chronischen Stickstoffdioxid-Belastung (Jahresmittelwert) an der Messstelle Stampfenbachstrasse (Messstation mit mittlerer Belastung). Die Luftreinhalteverordnung (LRV) legt für Stickstoffdioxid (NO₂) einen Immissionsgrenzwert von 30 µg/m³ (Jahresmittelwert) fest, der langfristig nicht überschritten werden darf.

Stickstoffdioxid-Immissionen

G_22.12



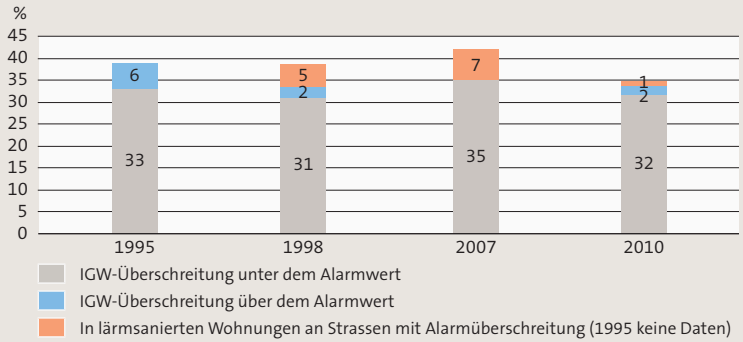
Eine gute Luftqualität, eine «intakte Umwelt» sind entscheidende Faktoren für eine hohe Lebensqualität, besonders in städtischen Gebieten. Schlechte Luft schädigt die Gesundheit der Menschen und verursacht Kosten. Nachhaltige Entwicklung heisst, diese Kosten vor ihrer Entstehung zu vermeiden versuchen.

Die Luftqualität in der Stadt Zürich hat sich seit Mitte der Achtzigerjahre laufend verbessert. Bei einigen Schadstoffen wie Schwefeldioxid und Kohlenmonoxid können die Grenzwerte eingehalten werden. Bei anderen Schadstoffkonzentrationen (Stickstoffdioxid oder Schwebestaub) liegen die Jahresmittelwerte über den Grenzwerten der Luftreinhalteverordnung. So lag die mittlere städtische Belastung mit Stickstoffdioxid (NO₂) im Jahr 2012 bei 33,9 µg/m³.

LÄRMBELASTUNG

Indikatordefinition:
Anteil der Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich, der übermässigen Lärmbelastungen durch den Strassenverkehr ausgesetzt ist. Die Daten wurden über eine Modellrechnung aus Strassenverkehrszählungsdaten und Einwohnerzahlen errechnet. Die Anzahl der Personen, die in mit Schallschutzfenstern sanierten Wohnungen leben, konnte 1998 erstmals separat ausgewiesen werden.

Anteil übermässig lärmbelasteter Bevölkerung ▶ Einwohner/-innen an Strassen mit Verkehrslärmbelastung über den Immissionsgrenzwerten G_22.13



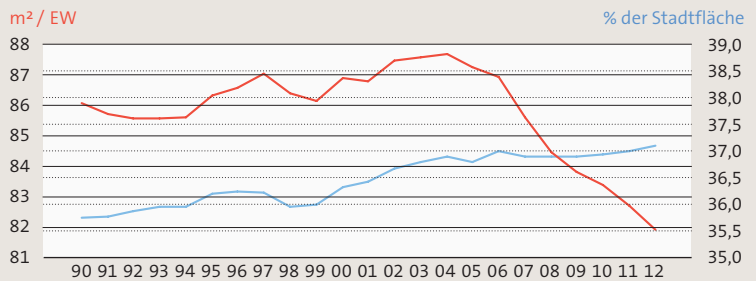
Lärm beeinträchtigt die Gesundheit und beeinflusst die Lebens- und Wohnqualität. An lärmbelasteten Wohnlagen wohnen hauptsächlich Personen, deren Wahlmöglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt sehr eingeschränkt sind. Dies führt zu einer sozialen Entmischung in bestimmten Gebieten der Stadt. Lärm hat auch Einfluss auf die Bodenpreise und den Wert von Liegenschaften. Nachhaltige Entwicklung versucht Lärm zu vermindern, um damit die negativen Folgen zu reduzieren.

In der Stadt Zürich lebten im Jahr 2010 gemäss Modellrechnungen rund 35% der Wohnbevölkerung an Strassen mit übermässigem Strassenverkehrslärm.

VERSIEGELTE FLÄCHE

Indikatordefinition:
Als versiegelt gelten befestigte Flächen von Bahn und Strasse, Hausumschwung und Wasserbecken sowie Gebäudeflächen. Alle humusierten oder bestockten Flächen gelten als unversiegelt. Die versiegelte Fläche wird in Prozent der Stadtfläche ohne Gewässer berechnet. Die versiegelte Fläche wurde bis 2001 gemäss den Kategorien der Arealstatistik berechnet. Seit 2002 werden die Berechnungen auf GIS-Basis durchgeführt.

Versiegelte Fläche ▶ Befestigte oder überbaute Flächen, ohne natürliche Wasserabflussmöglichkeiten G_22.14



Der Boden ist eine begrenzt vorhandene Ressource und für Mensch, Tier und Pflanze eine unverzichtbare Lebensgrundlage, die es für kommende Generationen zu erhalten gilt. Speziell in einem dicht besiedelten Raum ist daher aus der Optik der nachhaltigen Entwicklung ein haushälterischer Umgang mit dem knappen Gut «Boden» unerlässlich.

Im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt verbrauchen die Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich deutlich weniger Siedlungsfläche. Durch die räumlich konzentrierte Bauweise ist sie jedoch stärker versiegelt. Im Jahr 2011 waren – wie schon im Vorjahr – rund 37 Prozent der gesamten Bodenfläche versiegelt.

ZUFRIEDENHEIT

Indikatordefinition:
Anteil der Einwohner/-innen der Stadt Zürich, die mit den (von ihnen als wichtig erachteten) Einrichtungen/Lebensbedingungen in Zürich im Durchschnitt zufrieden sind (Werte grösser gleich 4; Notenskala 1 bis 6).

Die zehn bewerteten Einrichtungen bzw. Angebote sind: Kinderbetreuung, Treffpunkte und Freizeit, Grünanlagen/Pärke, Sportanlagen und Schwimmbäder, Kultur, Ausgelmöglichkeiten, Wohnungsangebot, öffentliche Verkehrsmittel, Parkplätze Innenstadt, Bildung, Weiterbildung.

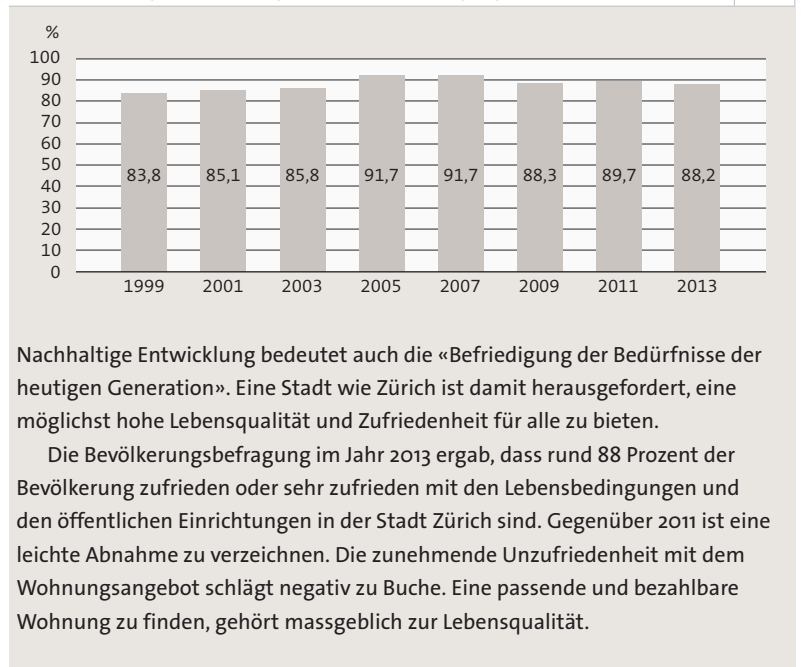
UNTERSTÜTZUNGSBEDÜRFTIGE PERSONEN

Indikatordefinition:
Der Indikator gibt an, wie hoch der Anteil unterstützungsbedürftiger Personen an der städtischen Wohnbevölkerung ist. Als unterstützungsbedürftig gelten Bezügerinnen und Bezüger von Sozialhilfe oder Zusatzleistungen zur AHV/IV. Die Basis zur Berechnung des Anteils des jeweiligen Jahres bildet die Zahl der im Dezember dieses Jahres registrierten unterstützten Personen.

Zufriedenheit der Bevölkerung

G_22.15

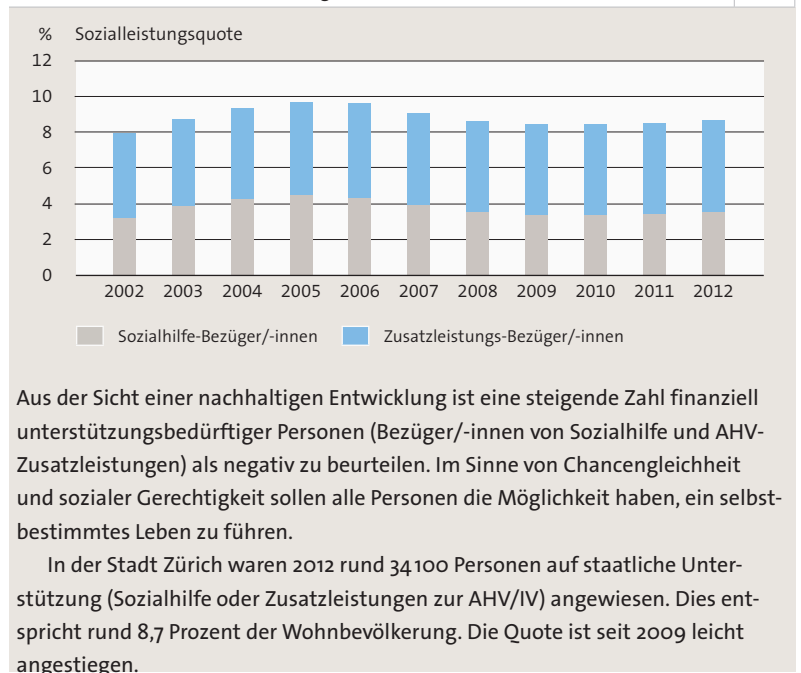
► Mit ihr wichtigen Einrichtungen und Lebensbedingungen



Unterstützungsbedürftige Personen

G_22.16

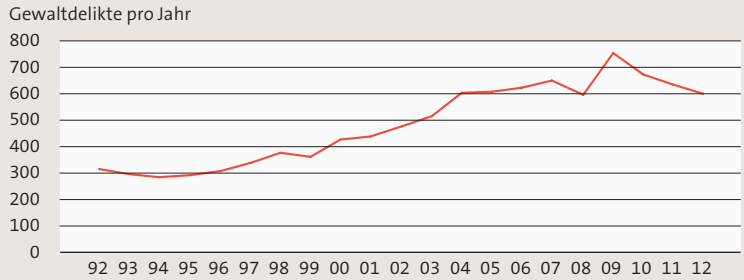
► Mit Sozialhilfe oder Zusatzleistungen AHV/IV



GEWALTDELIKTE

Indikatordefinition:
 Von Amtes wegen verfolgte oder zur Anzeige gelangte Gewaltdelikte auf dem Gebiet der Stadt Zürich pro 100 000 Einwohner/-innen und Jahr. Als Gewaltdelikte gelten Tötungsdelikte inklusive Tötungsversuche (Strafgesetzbuch Artikel 111–116), schwere und einfache Körperverletzungen (Strafgesetzbuch Artikel 122 und 123), Raub (Strafgesetzbuch Artikel 140) und Vergewaltigung (Strafgesetzbuch Artikel 190).

Gewaltdelikte pro 100 000 Einwohner/-innen ▶ Polizeilich registrierte Fälle von Tötungsdelikten, Körperverletzungen, Raub, Vergewaltigung G_22.17



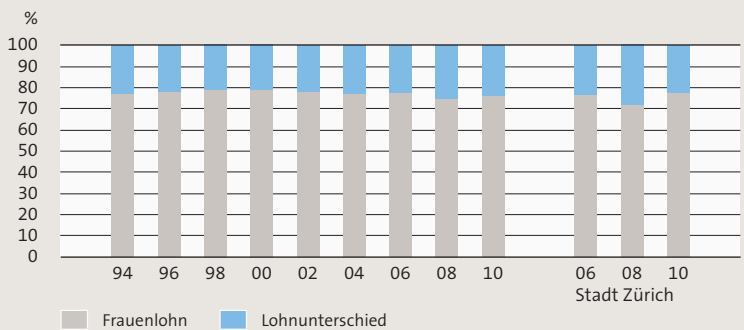
Sicherheit, vor allem das Gefühl von Sicherheit, ist zentraler Bestandteil von Lebensqualität. Nachhaltige Entwicklung stellt die Bedürfnisse der heutigen und der künftigen Generationen in den Mittelpunkt. Zunehmende Kriminalität – und damit einhergehend ein abnehmendes Sicherheitsgefühl – ist daher ein Anzeichen einer nicht nachhaltigen Entwicklung. Absolute Sicherheit wird es jedoch nie geben.

Die tendenzielle Zunahme bis 2004 ist auf den Anstieg bei den einfachen Körperverletzungen zurückzuführen, deren Zahl sich seit Mitte der 90er-Jahre verdoppelt hat.

LOHN- GLEICHSTELLUNG

Indikatordefinition:
 Verhältnis der mittleren monatlichen Bruttolöhne (Median) von Frauen und Männern im Kanton Zürich (1994–2004: privater und öffentlicher Sektor, ab 2006 nur privater Sektor) sowie in der Stadt Zürich (nur privater Sektor). Für den Vergleich zwischen Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten werden die Beträge auf standardisierte Monatslöhne umgerechnet (4,33 Wochen zu 40 Stunden). Datengrundlage bildet die Lohnstrukturerhebung des Bundes.

Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern im Kanton Zürich ▶ Monatlicher Bruttolohn der Frauen in % desjenigen der Männer G_22.18



Nachhaltige Entwicklung hat soziale Gerechtigkeit zum Ziel und damit auch die Überwindung von Diskriminierungen zwischen Frauen und Männern. Ein Indikator für das Ausmass der Gleichstellung der Geschlechter sind Lohnunterschiede bei vergleichbarem Anforderungsniveau.

Der monatliche Bruttolohn der Frauen (über alle Anforderungsniveaus betrachtet) betrug im Jahr 2010 im Kanton Zürich rund 76 Prozent und in der Stadt Zürich etwas über 78 Prozent desjenigen der Männer.

KINDERBETREUUNG

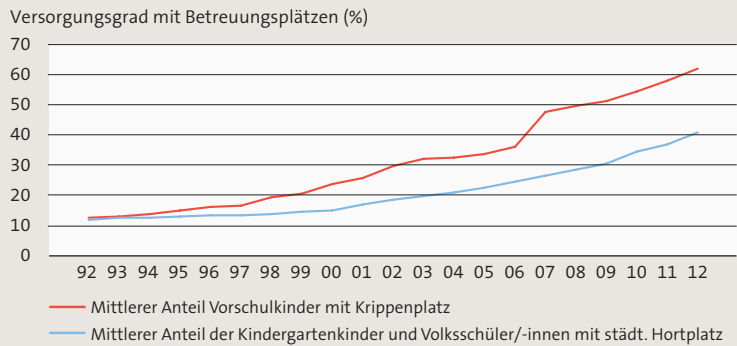
Indikatordefinition:
Versorgungsgrad mit Krippenplätzen: Prozentanteil der 0- bis 6-jährigen Kinder (jeweils per 31. Dezember, Kindergartenkinder nur zu 10 % gezählt), für die in der Stadt Zürich ein Krippenplatz für Vollzeit oder Teilzeitbetreuung zur Verfügung steht. Hilfsindikator Versorgungsgrad mit Hortplätzen: Durchschnittlicher Bestand an betreuten Kindern in den Horten, Mittagstischen, Schülerklubs und Tageschulen, dividiert durch die Anzahl Kinder (Kindergarten, Primar- und Sekundarschule).

INTEGRATION: BILDUNGSCHENCEN

Indikatordefinition:
Die Pendentenquote entspricht dem prozentualen Anteil derjenigen Jugendlichen, die in der jährlich drei Wochen vor den Sommerferien durchgeführten Schul- und Berufswahl-erhebung angeben, noch keine Anschlusslösung (Lehre, schulische Zwischenlösung) gefunden oder sich noch nicht entschieden zu haben. Gymnasialquote: Anteil der Jugendlichen, die ein Gymnasium besuchen (ohne Privatschulen).

Anteil Kinder mit Krippen- oder Hortplatz

G_22.19

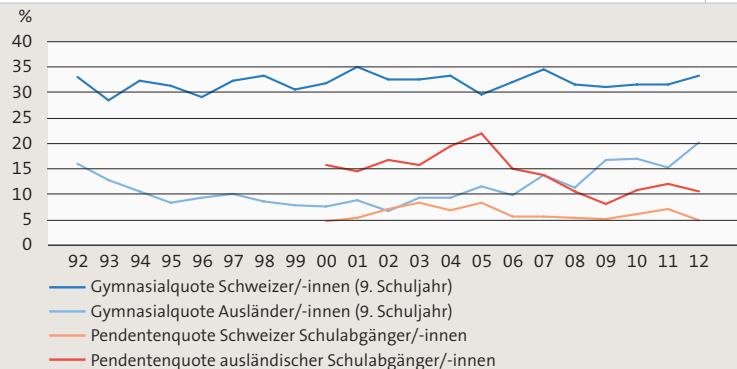


Ein gutes Angebot an Betreuungsplätzen für Kinder trägt zur Attraktivität der Stadt Zürich als Wohnstandort bei und schafft Möglichkeiten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Der Anteil der Kleinkinder von 0 bis 6 Jahren, die in der Stadt Zürich in Krippen betreut werden, hat sich seit 1990 mehr als vervierfacht. Allein im Jahr 2007 wurden rund 1000 neue Betreuungsplätze geschaffen. Für 61,8 Prozent aller Vorschulkinder stand 2012 ein Krippenplatz zur Verfügung.

Bildungschancen der ausländischen und schweizerischen Jugendlichen in der Stadt Zürich

G_22.20



Die Integration der ausländischen Bevölkerung ist für die nachhaltige Entwicklung in der Stadt Zürich von grosser Wichtigkeit. Das 1999 herausgegebene städtische Integrationsleitbild umfasst verschiedene Handlungsfelder mit dem Ziel, die Teilnahme der aus über 160 verschiedenen Nationen stammenden ausländischen Personen am wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben zu fördern. Der Anteil der Schüler/-innen, die drei Wochen vor Schulabschluss noch keine Anschlusslösung für ihre weitere Ausbildung gefunden hatten, ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Er liegt für ausländische Jugendliche mit 10,5 Prozent markant höher als für Schweizer Jugendliche (5,0 %).

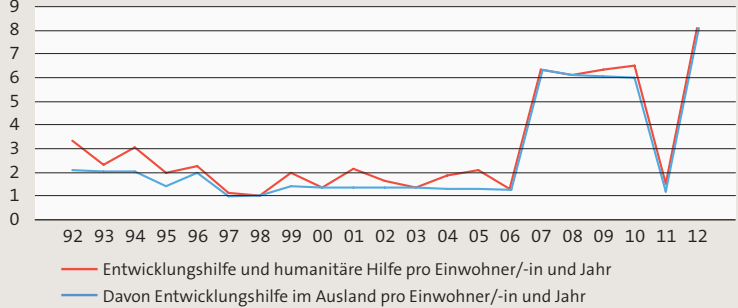
AUSLANDHILFE

Indikatordefinition:
Finanzieller Beitrag der Stadt Zürich pro Jahr und Einwohner/-in an Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe im Ausland (real zum Preisstand des Jahres 2000).

Beiträge der Stadt Zürich für Entwicklungshilfe und humanitäre Hilfe im Ausland ▶ Zu Preisen von 2000

G_22.21

Franken pro Einwohner/-in und Jahr



Nachhaltige Entwicklung betont die globale Verantwortung. Die Bekämpfung der Armut in Entwicklungs- und Schwellenländern ist für den Erfolg einer nachhaltigen Entwicklung eine unabdingbare Voraussetzung.

Obwohl die öffentliche Entwicklungszusammenarbeit primär eine Aufgabe des Bundes ist, engagiert sich die Stadt Zürich in diesem Bereich seit langer Zeit. Der vom Gemeinderat der Stadt Zürich jährlich zu bewilligende Beitrag für Entwicklungszusammenarbeit hat sich bei rund 500 000 Franken pro Jahr eingependelt. Zwischen 2007 und 2010 wurde jährlich aufgrund des guten Rechnungsabschlusses mit 2,5 Mio. Franken (etwas mehr als 6 Fr. pro Einwohner/-in) ein markant höherer Betrag gesprochen. Nach einer deutlichen Senkung dieses Wertes 2011 wurde 2012 ein Wert von rund 8 Franken erreicht.